

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 12mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 13 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.40 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M,
vierteljährlich 3 M (ohne Postgebühren).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 20 S, Ausland 40 S.
Die Restamtspreise 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeigen und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 619.

551 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 28. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Englische Kriegsschiffe beteiligen sich von neuem an der Küstenschlacht. — Frontänderung in Polen.

Ämtlicher Tagesbericht vom 28. Oktober.

Großes Hauptquartier, 28. Okt., vorm. (Ämtlich.)

Die Kämpfe bei Neuport-Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos.

Bei Ypres ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben.

Westlich Lille wurden unsere Angriffe mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonner Walde sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwangorod, Warschau und Nowogorod vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht; die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um die Küste.

Neuport—Dixmuiden—Arras.

Amsterdam, 27. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

In einer Beschreibung, die der Korrespondent der „Times“ von den Gefechten in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Ausfall aus Westende gelungen ist, einen großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die den Namen Grootte Damburgh führen. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhöfe eine Art Festung bilden. Wie gewöhnlich verfügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl Maschinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurden sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Neuport angeschifft, um die Grootte Damburgh zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Anzuehen und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

Die belgischen Truppen zurückgedrängt.

London, 28. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Daily Mail“ meldet aus Havre: Ein belgischer amtlicher Bericht sagt, daß die Lage am Sonntag abend besser war als am Samstag, wo die Belgier die Stellung am Herfluyh aufgeben mußten und 2 Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem kamen die Belgier wieder an verschiedenen Punkten des Flusses mit dem Feinde in Berührung. Die Verluste der Belgier betragen in den 9 Tagen, wo in diesem Gebiet gekämpft wird, 10 000 Tote und Verwundete.

Amsterdam, 28. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

Aus Nordfrankreich meldet die „Times“, daß die Lage der Verbündeten bei Ypres 5 Tage hintereinander sehr kritisch war. Die Engländer mußten einer deutschen Uebermacht standhalten und kämpften in einem Hagel von Granaten und Schrapnell. Die Deutschen führten mit Todesmut bis auf 400 Meter an die englischen

Schanzen heran und erhielten immer neue Verstärkungen. Es schien, als ob die Gegenwehr der Engländer schließlich unterliegen müßte, aber sie behaupteten sich, bis die notwendigen Verstärkungen eintrafen.
Amsterdam, 27. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

Der „N. N. C.“ berichtet aus Dohsburg von gestern: Den heftigen Kanonendonner aus der Richtung Dikende hört man seit gestern nachmittag nicht mehr.

Neuer Kanonendonner an der Küste.

Amsterdam, 28. Okt. (Eig. Tel. Str. Brkt.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Dohsburg, daß der heftige Kanonendonner im nordwestlichen Belgien heute von neuem eingesetzt hat. Man vermutet, daß die englischen Schiffe zurückgekehrt sind.

Ueber 1500 Engländer „vermißt“.

Amsterdam, 28. Okt. (Eig. Tel. Str. Brkt.)

Eine vom 20. Oktober datierte englische Verlustliste erwähnt rund 1800 Namen, darunter 1536 vermisse. (D. h. natürlich in deutsche Gefangenschaft geraten. Schriftl.)

Haag, 28. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

Der deutsche Gesandte im Haag gibt bekannt, daß der englische Torpedobootsgründler „Badger“ zwar, wie die Engländer mitteilten, ein deutsches Unterseeboot gerammt habe, daß letzteres aber ohne Verlust zurückkehrte.

Untergang eines Flüchtlingsdampfers.

Amsterdam, 28. Okt. (Tel.)

Der französische Dampfer „Admiral Baintaume“, der 2600 französische und belgische Flüchtlinge an Bord hatte, ist auf eine zweifellos zum englischen Minenfeld gehörige Mine gelaufen. Sofort, nachdem die Explosion stattgefunden hatte, begann er zu sinken. Ohne einen Augenblick zu verlieren, kamen zwei Torpedoboote, die Zeugen des Unfalls waren, dem sinkenden Dampfer zu Hilfe. Als das Schiff „Queen“ sich dem Schiff näherte, spielten sich jammervolle Szenen vor den Augen aller ab. Das Deck stand geklopft voll mit Flüchtlingen, die weinten und schrien. Die französischen Torpedoboote und ein Fischerboot, das auch in der Nähe war, konnten ihren Versuch, Boote auszuheben, wegen des enormen Andrangs der Leute, die gerettet werden wollten, nicht ausführen. Die „Queen“ manövrierte dann so lange, bis sie längsseits des sinkenden Schiffes zu stehen kam, worauf mit übermenschlicher Anstrengung die Flüchtlinge an Bord der „Queen“ gebracht werden konnten. Da die See sehr stürmisch war, kamen jedoch eine Anzahl Unglücksfälle vor. Ungefähr dreißig Männer, Frauen und Kinder ertranken oder wurden zwischen den Bänden der dicht aneinanderliegenden Schiffe zerquetscht.

Die „wilden Indier“.

Ein neuer Deutschenschreck.

London, 28. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

„Central News“ meldet, daß die deutschen Truppen in der Vorwoche in Nordfrankreich in der Umgegend von Lille erfolgreich waren. Die deutschen Streitkräfte gingen unaufhaltsam gegen die englischen Laufgräben vor. Trotz des heftigen Feuers der englischen Maschinengewehre wurden die Engländer aus den Laufgräben vertrieben. Die Deutschen rückten weiter unter Gesang und Hurra vor, bis sie auf indische Truppen stießen. Es entspann sich ein wilder Kampf, bei dem die Deutschen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. (Die Indier sollen hier zum Deutschenschreck gekämpft werden. Wir brauchen uns darüber keine grauen Haare wachsen zu lassen, denn diese englische Meldung ist ganz und gar ungläublich. Bisher haben die Engländer, wenn Aufstandsgeschichte aus Indien kamen, so getan, als wenn einer von ihnen mit zehn Indiern fertig werden könnte. Wenn nun die Deutschen mit den Engländern so leicht fertig werden könnten, wie der vorstehende Bericht es sagt, dann werden sie mit der Handvoll Indier auch schon fertig geworden sein. Uebrigens befinden sich, wie wir wissen, schon verhältnismäßig viele Indier in deutscher Gefangenschaft. Die „Central News“ spottet ihrer Landsleute und scheint es selbst nicht zu merken. Nach ihrer Darstellung müßten die farbigen indischen Truppen aus viel besseren Soldaten bestehen als die un-

überwindbaren englischen; das hat aber hat das Londoner Lügenblatt doch gewiß nicht sagen wollen. Schriftl.)

Beschädigte englische Kriegsschiffe.

Amsterdam, 28. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

Wie aus London gemeldet wird, wurden in dem Hafen von Harwich vier englische Kriegsschiffe — augenscheinlich leichte Kreuzer — eingeschleppt, die sämtlich mehr oder minder schwer havariert waren. Man vermutet, daß es sich um jene Kriegsschiffe handelt, die bei den Kämpfen in Westflandern deutsche Volkstrossen erhalten haben.

Die Verlustliste des Kreuzers „Hawke“.

2 Tote, 496 Vermisse.

Von der holländischen Grenze, 28. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

Die Verlustliste des Kreuzers „Hawke“ beträgt 2 Tote und 496 Vermisse. Frühere Listen enthielten die Namen von 20 Vermissten und 4 geretteten Offizieren und 66 geretteten Mannschaften. Diese Zahlen ergeben zusammen 524 Getötete oder Vermisste und 70 Gerettete bei einer Besatzung von 594 Mann.

Kreuzer „Karlsruhe“.

Amsterdam, 28. Okt. (Tel. Str. Brkt.)

Spanns Agent in Teneriffa meldet, daß die drei englischen Dampfer „Indrani“, „Farn“ und „Condor“ von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ nicht verlenkt, sondern erbeutet wurden. „Indrani“ und „Farn“ hatten beide eine Kohlenladung, und wahrscheinlich hatte auch der „Condor“ eine größere Menge Kohlen an Bord. (Wir hatten diese Vermutung schon bei der ersten Meldung ausgesprochen. Schriftl.) Die „Karlsruhe“ wird somit ihre Kohlenvorräte ergänzt haben, um so mehr, weil auch die von ihr versehten Schiffe „Cornish City“ und „Rio Iguaçu“ größere Mengen Kohlen geladen hatten.

Englands Sturz.

Bei Besprechung der bisherigen Mißerfolge Englands spricht sich das Wiener „Fremdenblatt“ ganz in demselben Sinne aus wie wir kürzlich. Die ganze Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit der leitenden englischen Staatsmänner, deren leichtsinniger, frevelhafter Dilettantismus in zutage treteten. Nun ist es klar: die moralische Niederlage, welche Großbritannien bereits erlitten hat, läßt sich nicht mehr gutmachen. Das Gefühl der Sicherheit, welche das englische Volk infolge der insularen Lage bisher besaß, ist verschwunden. Der Schrecken, den die englische Armada der Welt einflößte, ist durch die deutschen Kreuzer und Unterseeboote verjagt. Das Ringen um die Vernichtung der Existenz Deutschlands ist zu einem Existenzkampf für England selbst geworden. Der Zusammenbruch der englischen Vorherrschaft zur See und das Ende des Glaubens an Großbritanniens Unantastbarkeit ist eines der allerwichtigsten Ergebnisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, die der Weltkrieg bisher gezeitigt hat.

Seht wirklich?

Haag, 28. Okt. (Eig. Tel. Str. Brkt.)

Nach der „Westminster Gazette“ ist jetzt wirklich der Befehl ergangen, die deutschen und österreichischen Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Die Londoner Blätter sind sich darüber einig, daß dieser Zusatz deutscher Reservisten aus den neutralen Ueberseeländern für England eine neue Gefahr bedeute und daß zu Englands Schaden durch diese Maßnahme 1 Million Reservisten Deutschland aus Nord- und Südamerika erreichen können. (Wir trauen dem Frieden nicht. England will hier sicher den deutschen Uebersee reservisten eine Falle stellen. Schriftl.)

Aufhebung eines französischen Spionagebüros in Basel.

Berlin, 28. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In Basel wurde ein französisches Spionagebüro aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Ober-Elsas nach Velfort weitergab.

Keine Einberufung der belgischen Kammer.

Wie berechtigt unsere Zurückweisung der Nachricht war, daß der deutsche Generalgouverneur von Belgien die belgischen Kammern einberufen habe, um über die Interessen des zurzeit in deutschem Besitz befindlichen Landes zu entscheiden, geht aus der folgenden Berichtigung des Wolffsche Büro hervor:

Die von der Berliner „Post“ verbreitete Meldung, der Generalgouverneur von Belgien habe die beiden belgischen Kammern zu einer Tagung eingeladen, ist in das Reich der Fabel zu verweisen. Dem Versuch, die kürzliche Anwesenheit des Reichskanzlers in Brüssel mit dieser Frage in Verbindung zu bringen, wird damit der Boden entzogen. Der Berichtshatter der „Post“ scheint einem Irrtum zum Opfer gefallen zu sein, denn, wie verlautet, beabsichtigt die belgische Regierung, die beiden Kammern, die alljährlich am zweiten Dienstag des Novembers zusammentreten pflegen, nach Le Havre, dem jetzigen Sitz der belgischen Regierung, einzuberufen. Bei der Flucht aus Antwerpen sollen zahlreiche Deputierte und Senatoren dem Ministerium nach Frankreich gefolgt sein.

Deutsche Ortsnamen in Belgien.

Brüssel, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Die neue deutsche Regierung für Belgien hat mit der Wiedereinführung der alten deutschen Ortsbezeichnungen an Stelle der bisherigen Ortsnamen begonnen. Die bisherige Stadt Anvers heißt in den jetzigen deutschen Bekanntmachungen Antwerpen, Brüssel wird Brüssel und Namur wieder Namur heißen. Es werden allgemein wieder die Ortsnamen in der Stellung kommen, die die belgischen Städte jahrhundertlang trugen, bevor sie dem Deutschen Reich verloren gingen.

Sonnino Ministerpräsident?

Rom, 28. Okt. (Eig. Tel. Str. Bln.) Die Ernennung des früheren Ministerpräsidenten Sonnino zum italienischen Minister des Aeußeren scheint bevorzuziehen. Sonnino, der seinerzeit Attasó in Berlin war, ist ein Staatsmann, der die Wohlthaten des Dreibundes für Italien von jeher zu schätzen gewußt hat und ganz der Mann ist, in den Bahnen San Giuliano's weiter zu wandeln. Eine Abwendung Italiens von seiner Neutralitätspolitik ist unter Sonnino keineswegs zu befürchten.

Stimmungswechsel in Griechenland.

Wien, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Wie aus Athen gemeldet wird, hat der Fall Antwerpens in der öffentlichen Meinung Griechenlands eine sehr tiefe Wirkung hervorgerufen. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird jetzt mit anderen Blicken betrachtet als früher, und in der Presse beginnt sich eine scharfe Kritik an dem Verhalten Englands zu regen.

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 27. Okt. (Tel. Str. Brff.) Das halbamtliche Blatt „Tanin“ veröffentlicht unter dem Titel „Der allgemeine Krieg und die Meerengen“ einen bedeutsamen Artikel an leitender Stelle. Den Ausgangspunkt der Betrachtungen des türkischen Blattes bilden die Enthüllungen aus amtlicher deutscher Quelle über die Stellung der Türkei im Fall eines allgemeinen Weltkrieges. Unter den wichtigen Abmachungen, die zwischen den Mächten der Tripel-Entente abgeschlossen worden sind, befindet sich eine, die strategische Unternehmungen der russischen Flotte im Schwarzen Meere vorzieht, die in den Meerengen vor sich gehen sollen. Die Türkei würde somit im Fall eines allgemeinen Krieges ein ähnliches Schicksal wie Belgien zu erwarten haben. Der große Unterschied in der Stellung der beiden Länder aber liegt darin, daß Belgien mit seinen politischen Neigungen zur Tripel-Entente ein Element bildet, das Deutschland zur berechtigten Unruhe veranlaßt, während die Türkei den Großmächten gegenüber in Friedens- wie in Kriegeszeiten unbedingte Neutralität gehalten hat. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte aber die Türkei in der Lage sein, sich selber zu verteidigen. Unter keinen Umständen darf die Türkei gegeben werden, während dessen sie neutral bleibt. Die Enthüllungen lassen der Türkei die Vorteile

Kanonendonner aus weiter Ferne hörbar.

Herr Pastor Blech aus Danzig, der zurzeit hier zur Kur weilt, schreibt uns: Die Meldung betreffs des zu Simmern im Hunsrück gehörten Kanonendonners weist in mir, als einem Veteranen von 1870/71, Erinnerungen, von denen ich erzählen möchte; sie bestätigen, daß es sich um Verdun (oder Doull?) handeln könnte. Harter Boden, insbesondere Gestein, leitet den Schall ungewöhnlich weit. Daß er auch Höhenzüge übersteigt oder durchdringt, beweist mir schon eine Beobachtung in Würth; dort erzitterte der Erdboden und klirrten die Glasfenster, wenn im belagerten Straßburg eine besonders heftige Explosion sich ereignete. Doch ich denke an meine Erfahrungen in Châlons s. M. während der Beschießung von Paris. Das liegt etwa 20 Meilen in der Luftlinie ab, also eher weiter als Simmern von Doull. In der Stadt hörte man nichts. Aber oben im Cazarett der Champagnerfabrik Jaquesson auf dem Kreidberg machte man mich aufmerksam, daß ich Paris hören könne. Man misste sich nur auf den gefrorenen Erdboden legen und mit angelegtem Ohr horchen. In meinem trocknen Erlaunen fand ich alles befähigt! Deutlich unterchied man die Töne abgefeuerter Geschütze. Ja, nach einiger Übung kam man noch viel weiter. Unverkennbar waren zweierlei Schußtöne zu unterscheiden, zuweilen ein ganz aparter dritter. Mein Artillerist wußte als Kenner das zu erklären. Anders klangen nämlich die deutschen Geschütze als die der belagerten Franzosen. Man kam bei einiger Aufmerksamkeit soweit, am gehörten Kanonendonner den Gang der Ausfälle zu verfolgen und konnte lange vor empfangener Depesche sagen, nicht nur welche und wie lange Zeit der Ausfall dauerte, sondern auch welchen Ausgang bezw. Mißerfolg er hatte. Am schönsten waren zu hören die Schüsse der Mörserbatterien bei St. Denis (also im Osten von Paris), die unsere Braven mit Lokomobilen auf den Mont Maron geschleppt hatten. Die von den Franzosen angehaunten Dampfrosse waren auf den Chausseen hergekommen und gaben vor Weiterfahrt eine sehr lehrreiche Vorlesung am Bahnhof von Châlons. Der zuweilen gehörte dumpfe, gewaltige dritte Klang wurde auch enträthelt: ihn brachte das Riesengeschütz auf dem Mont Valerien im Westen von Paris hervor. Wie wir

einer bewaffneten Neutralität noch größer erscheinen, sie offenbaren ihr aber auch die Gründe, die England zur Beschlagnahme der beiden türkischen Großkampfschiffe geführt haben. Denn nur die frühere Schwäche der Türkei zur See erlaubte es, die geplante Ausführung der strategischen Operationen um die Meerengen zu verwirklichen.

Die Engländer in Egypten.

Rotterdam, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Kairo, daß aus England 20 000 neue englische Soldaten nach Egypten geschickt wurden, fast ausnahmslos junge Rekruten von kleiner Gestalt. — Der ägyptische Staatsdienst gibt Kassembonds zu einem Gesamtbetrag von 5 Millionen Pfund Sterling aus, die England garantiert. Die ägyptische Nationalbank ist ermächtigt, noch 5 Millionen in Banknoten in Umlauf zu setzen. Die ägyptischen Banken lebten aber bisher die Annahme von Papiergeld ab.

Bündnis zwischen Afghanistan und Belutschistan.

Konstantinopel, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Die türkische Regierung gibt folgende Nachricht bekannt: Afghanistan und Belutschistan haben ihre Streitigkeiten beigelegt und ein Bündnis miteinander abgeschlossen. In Persien wurde ein besonders angesehener mohammedanischer Priester von den Russen ermordet. Das blutige Gemd des Priesters wurde darauf vom Volk auf ein Bajonett als Fahne aufgesteckt und mit diesem blutigen Zeichen zog eine Schar nach der Hauptstadt Afghanistan und demonstrierte vor dem Palais des Emirs, der versprach, sich mit seinem Volke an den Russen und Engländern zu rächen.

Kriegsrikung des Panjabundes.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hatte der Panjabund am Montag eine Versammlung einberufen, in der Geheimrat Nießer und der Abgeordnete Dr. Pachtide über den „Krieg und die politische Situation“ sprachen. Der Andrang war so groß, daß die Versammlung geteilt und in zwei Sälen abgehalten werden mußte. Was die beiden Redner sagten, mochte, wie aus dem stürmischen Beifall hervorzugehen, einen starken Eindruck auf die Hörer. Die Rede Pachtides war von der Inverität durchdrängt, daß wir aus dem großen Kampfe militärisch und politisch siegreich hervorgehen werden. Mit besonderem Beifall wurde der feste Wille angenommen, daß der Friede erst abgeschlossen werden dürfe, wenn unsere Feinde Bürgschaft für unsere Sicherheit und wirtschaftliche Kräftigung geboten hätten. Ruhe würden wir erst haben, wenn England zu bezwungen sei. — Auch Geheimrat Nießer vertrat in feuriger Verehrtheit die Ansicht, daß Frieden erst abgeschlossen werden dürfe, wenn jede Wiederkehr eines ähnlichen Ueberfalls ausgeschlossen sei. Er wandte sich dann gegen die Flaumacher, die sich am Vaterlande verständigen, wenn sie ansechtlich unferer militärischen, wirtschaftlichen und sittlichen Vorbereitungen am Siege zweifeln und die Stimmung herabdrücken. Er fand stürmischen Beifall, als er erklärte: Wir brauchen wirkliche Männer, nicht alte Weiber beiderlei Geschlechts, draußen im Felde und hier zu Hause.

Die „Nürnberg“ vor Honolulu.

Der in Honolulu erscheinende „Pacific Commercial Advertiser“ schreibt, wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, am 2. Sept. über die Abfahrt des deutschen Kleinen Kreuzers „Nürnberg“ aus dem dortigen Hafen u. a. folgendes: Die Verdecke klar zum Gefecht und ohne Lichter ist gestern abend um 9 Uhr 20 Minuten der deutsche Kleine Kreuzer „Nürnberg“, Kapitän Karl v. Schönberg, in See gegangen, nachdem er erst am frühen Morgen des gestrigen Tages hier angekommen war, um in aller Eile Kohlen und Proviant einzunehmen. Draußen sollen nach hierher gelangten Berichten der australische Panzerkreuzer „Australia“ und der Torpedobootszerstörer „Barco“ liegen, die auf ihn seit Tagen vergeblich Jagd gemacht haben. Als das schnelle, kleine Kriegsschiff in den Kanal einfuhr, riefen ihm mehr als hundert Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie Abschiedsgrüße zu und sangen „Die Wacht am Rhein“, während die Besatzung des amerikanischen Kreuzers „South

das festgestellt hatten, war auch zugleich bewiesen, daß es sich wirklich um Paris und nicht etwa um eine näher gelegene belagerte Festung an der belgischen Grenze handelte. Bei ruhiger Ditterung konnte man auch deutlich die Richtung erkennen, von woher die Kanonade laut wurde; es war stets der Westen. Zuletzt kam man auch dahin, an welchem Ort auf gefrorenem Boden liegend die Kanonenschüsse so genau zu hören, daß man sie zählen und die Summen vergleichen konnte; selten, daß abgegebene ganze Salven das Ergebnis hörten. Stets aber stimmte es mit den Schüssen vom Mont Valerien. Und wenn nun unsere damals noch lange nicht erreichten gewaltigen Zwiindvierziger vor Verdun ihr ebernes Wort ertönen lassen so ist es ganz gewiß, daß man unter günstigen Umständen, zum Beispiel bei dem jetzt östlich herrschenden Südwestwind, deren Lied bis zum Hunsrück hinauf hat vernahmen können. Ein Blick auf die Karte macht es völlig klar; Simmern liegt linksrheinisch auf der Höhe, halbwegs etwa zwischen Kreuznach und Koblenz. Vielleicht kommt eine Bestätigung des Gehörten auch noch von anderen Orten. Der Radius reichte auch — bis Wiesbaden! Gewiß gibt es hier scharfe Beobachter. Eine schönere Musik als die der Kanonaden lenne ich nicht. Und wenn in meiner fernem Heimat an der Waterlant Nachtmandover ist, so selbe ich selten dabei. Ganz in der Nähe donnern die Strandbatterien los, freudig hoffend, daß es im Ernstfall gewiß gelingen würde, den Engländern oder Russen ein recht warmes Nest zu verschaffen. Aber auch unsere Unterseeboote brennen darauf, sich dann gebührend zu beteiligen. Nur schade, daß der feige Feind sich gar nicht zu uns heranwagt! Da grüßt man sich bei uns zu Hause an und seggt: Arabel, du moakt di! Hemm wi di, so freet wi di!

Internationale und nationale Kunst und Kultur.

(Vortrag in der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.) Eine Welt von ebernen Begebenheiten und erschütternden Eindrücken liegt zwischen dem letzten Vortrag im Frühling d. J. und dem gestrigen Beginn der neuen Vortragsreihe im Winterhalbjahr 1914/15. Unsere künstlerischen

„Dafota“ ihm ein dreimaliges donnerndes Durra nachschickte, welches von den deutschen Mannschaften in gleicher Weise erwidert wurde. Nach wenigen Minuten war der deutsche Kreuzer im Dunkel der Nacht verschwunden. Die „Nürnberg“ hätte noch bis heute 7 Uhr Zeit gehabt mit ihrer Abfahrt; doch dürften die Gerüchte über das Naben der britischen Kriegsschiffe Kapitän v. Schönberg veranlaßt haben, die Nacht zur Abfahrt zu benutzen. Der hiesige deutsche Konsul Georg Rodick war der letzte, der sich von dem deutschen Schiffskommandanten verabschiedete, dessen letzte Worte waren: Die „Nürnberg“ mag unser Sarg werden, aber wir werden uns niemals ergeben. Den gleichen Geist konnte man auch unter den Mannschaften des deutschen Kreuzers wahrnehmen; sie schienen sich nicht im mindesten vor der Anwesenheit britischer Kriegsschiffe zu genieren, sahen vielmehr aus, als ob sie ein Zusammentreffen willkommen heißen würden. 16 deutsche Reservisten gingen hier an Bord der „Nürnberg“, um für ihr Vaterland zu kämpfen.

Die Lösung der Mongoleifrage gescheitert.

Petersburg, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Wie „Nuskoje Slovo“ mitteilt, ist die russisch-chinesische Konferenz zur Lösung der Mongoleifrage gescheitert.

Die Chinesen verlassen London.

Amsterdam, 27. Okt. (Str. Bln.) Diefige Blätter melden aus London, daß die Chinesen England zu verlassen beginnen. Ein amerikanischer Dampfer der vorige Woche von Liverpool abging, hatte als Passagiere 280 wehrfähige Chinesen an Bord, die in ihre Heimat befördert werden sollten.

Bulgarien und Serbien.

Kopenhagen, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Die serbische Regierung hat den mazedonischen Behörden strengste Maßnahmen gegen die bulgarischen Emigranten anbefohlen, was die bulgarische Erregung gegen Serbien von neuem entflammt hat.

Drohende Sprache Rußlands gegen Bulgarien.

Bukarest, 28. Okt. (Eig. Tel. Str. Bln.) Die „Bittorul“ meldet, hat Rußland an Bulgarien ein Ultimatum gerichtet mit der Drohung, wenn Bulgarien auch weiterhin deutsche, für die Türkei bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet gewähren ließ, die Häfen von Barna und Burgas besetzt werden würden.

Die bulgarischen Studenten müssen Rußland sofort verlassen.

Sofia, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Nach dem Blatte „Mitro“ sind die bulgarischen Studenten, die an russischen Universitäten immatrikuliert sind, aufgefordert worden, binnen 24 Stunden Rußland zu verlassen.

Das 30 jährige Bündnis.

Wien, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Aus Petersburg wird über Umwegen gebrähtet, die in Tokio erscheinende Zeitung „Tanin“ schreibe, daß zwischen Rußland und Japan sämtliche Gegenstände beseitigt seien und daß infolgedessen ein 30jähriges Bündnis zustande gekommen sei.

Ein russisches Torpedoboot verloren.

Petersburg, 27. Okt. (Judix. Tel. Str. Brff.) Hier wird eine Verlustliste veröffentlicht, nach der die ganze Besatzung eines Torpedobootes vermisst wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erzählungen von drei gereiteten Verwundeten lassen auf Vernichtung durch eine Mine schließen. (Brff. Bg.)

Schwere Kämpfe in Galizien.

Rotterdam, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.) Vom östlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Der Kampf in Mittelgalizien dauert seit acht Tagen fort. Einzelheiten über die Schlacht sind nahezu unerreichbar. Die Kämpfe wurden durch einen österreichischen Angriff auf

Vereinigungen, die bisher wie das gelamte Kunstleben im Deutschen Reich, mehr ästhetischen Zielen huldigten als für die Verfestung einer völkischen Kunst rasiem und von Nutzen sein mochte, sehen sich mit einem Male vor neue, größere Aufgaben gestellt. Neue Reihenwelle anopfernder Begeisterung, die für das Ausfechten des Völkerkampfes Millionen sonst friedliebender deutscher Bürger zu den Waffen trieb und Mann für Mann in den Krieg ziehen ließ, vom furor teutonius zum Niederringen der Feinde entkammt — die gleiche Welle durchflutet auch die Dabeimgeliebten, die Frauen, die körperlich zum Waffendienst nicht mehr tauglichen Männer. Und ist es da nicht selbstverständlich und folgerichtig, daß dieser erste Vortrag der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst in Kriegeszeit, der am Dienstag abend in der Aula der höheren Mädchenschule eine sehr zahlreiche Zuhörerlichkeit vereinigte, von kriegerischen Fanfaren (im übertragenden Sinne natürlich) gegen unsere Feinde ringsum widertönte, daß des Redners, Professor Dr. E. Neumann-Helberberg, Ausführungen nur dem einen Zwede galten, der in Friedenszeit, ach, meist nur zu einer Aschenbrödelkrolle verurteilt war, dem Zwede: Niederringen der kosmopolitischen Einflüsse, Freimachung unserer deutschen Kunst von nicht-deutschen Vorbildern!

Mit der Wahl gerade des bekannten Membrandforschers aus Heidelberg zu dem bedeutamen Amt, ein irgeleitetes Geschlecht von Bewunderern internationaler Kunstschöpfungen — auf Kosten unserer heimischen deutschen Meister — zurückzuführen auf den rechten Weg, hat die Leitung unserer Gesellschaft für bildende Kunst gezeigt, daß sie sich ihrer verantwortungsvollen Pflicht im vollen Maße bewußt ist. Nach einem alten Römerwort schweigen die Geleche während des Krieges. Es wäre aber verfehlt anzunehmen, daß auch der Kunst das Wort entzogen bleibt, solange die Waffen reden. Am Gegegent: während draußen auf Arien- schachtfeldern die Kanonen donnern, muß bei uns zu Hause das Eisen geschmiedet, muß der eiserne Beien allabend gemacht werden, mit dem der unnotürlichen, der undeutschen Richtung im deutschen Kunstleben der Garanz gemacht wird. Ein beredterer Anwalt wie Prof. Neumann wird für diese Aufgabe nicht leicht zu finden sein. Er trat vor seine Hörer nicht hin als ein Dozent, der mit Thesen und Antithesen die Wirkung herbeiführen will, der Heidelberger

Der Kampf um Lha.

(Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter. Genehmigungsvermerk d. Gr. G. v. 19. Okt. Aus dem Hauptquartier im Osten, 19. Oktober.)

Run haben die armen Lhaer, die nach der ersten, wochenlangen Besetzung durch die Russen unsere Truppen mit Blumen und frischem Weizenbrot, unter Lachen und Weinen, ja auf den Knien wie eine Rettung durch höhere Macht empfingen, das manchen alten Soldaten über den Anblick die Augen naß wurden, doch wieder einen Russenbesuch aushalten müssen.

Infolge der im Lhaer Kreise verübten Grauel waren die meisten Bewohner gestohlen und das russische Militär hat die wenigen Tage dazu benutzt, alle verlassenem Wohnungen aufzubrechen und in der bekannten Manier zu verwüsten. Sie benehmen sich dabei vielfach wie Kinder, die ihnen unbekannt Gegenstände auf eine Art untersuchen, die ein kunstvoller Mechanismus nicht vertragen kann. In einer Offizierswohnung sah ich einen photographischen Apparat und ein Pianola auf solche Weise zertrütert, während eine offenbar gute Geige nur zwei Saiten verloren hatte und eine Laute aus dem Kasten verschwunden war. Daß bei den Schrank- und Kommodentüren die Spitzhaken des Schließels erischen mußte, ist selbstverständlich. Ebenso, daß der Inhalt sich bei den Forschern „eingekollt“ hat, wie es in der russischen Soldatensprache so schön heißt.

Verbrannt sind in Lha nur die Gebäude, die von zündenden Granaten getroffen wurden, darunter leider die schöne evangelische Kirche. Trotzdem wurde gestern Gottesdienst abgehalten. Die Gemeinde stand auf dem hellenweißen noch rauchenden Schutt; als Dach diente der Himmel. In dem nahegelegenen Jucha lagen an gleichen Tage während des Feldgottesdienstes nach der Schlacht drei tote Russen vor dem Altar, die hier gefallen waren.

Arg mitgenommen war auch das große Lehrerseminar, über dessen Dach zahlreiche Schrapnell geplatzt zu sein scheinen. Denn die Dachsteine sind grobenteils heruntergeschütt, ohne daß die Dachsparren verletzt wären. Am merkwürdigsten sieht der nach der Straße zu gelegene Mittelgiebel aus, den nicht weniger als vierzehn Artilleriegeschosse durchbohrt haben. Es ist fast ein Wunder, daß das Gebäude nicht in Flammen aufgegangen ist. Der nach der Stadt gelegene Flügel sieht mit seinen hellen Gardinen und Blumen zum Teil sogar aus, als wenn er noch nichts vom Kriege gemerkt hätte.

Zwischen dem Seminar und dem etwa einen halben Kilometer entfernten Bahndamm tobte im Morgengrauen des 15. Oktober ein mörderischer Kampf. Zwei Tage vorher hatten unsere Truppen die Stadt von den Russen gesäubert und die offenen Gebäude abgebrannt.

Als unsere Leute die Gewehre zusammengekauert hatten und auf der breiten Hauptstraße abzufahren begannen, erhielten sie plötzlich aus den verschlossenen Häusern und vom Kirchturm herab ein heftiges Feuer, teilweise von verriegelt gehaltenen Maschinengewehren, worauf erst die erschütternde Säuberung des Ortes erfolgte.

In der Nacht vom 14. auf den 15. kamen die Russen mit einem vollen Armeekorps wieder und versuchten eine Umgehung des Ortes, eben zwischen dem Seminar und dem Bahndamm.

Um die gleiche Zeit marschierte eine Abteilung preussischer Pioniere jenseits des Bahndammes auf der Chaussee heran und eröffnete von dem hohen Damm aus das Feuer. Die Besetzung der Stadt rückte alsbald von der anderen Seite an, sodaß die Russen, auf nahe Entfernung zwischen zwei Feuer genommen, ungeheure Verluste erlitten. Leider fand man nach dem Kampfe auch 13 brave Pioniere und ihren Hauptmann an der Wöschung tot auf. Das russische Korps aber wurde zurückgeschlagen und ließ bei der Verfolgung 500 Gefangene in unseren Händen, von denen ein Teil noch mit Aufräumungsarbeiten in der Stadt beschäftigt ist, und bei der Gelegenheit innerhalb der ausgebrannten Kirchmauern von unserem Kriegsphotographen aufgenommen wurde.

Uebrigens hat sich auch bei dem letzten Einfall der Russen in Lha bewährt, daß die bewohnten Häuser vor dem Plündern bewahrt blieben. So fand der Rentant des Landratsamtes seine ebenerdige Wohnung unberührt vor, weil der über ihm wohnende Oberlehrer dabeiin geblieben war und von seinem Balkon aus regelmäßig nach dem Begehrt fragte, so oft russische Soldaten ins Haus zu dringen suchten.

Am 20. Oktober fuhr ich mit einem Offizier vom Stabe von Margharabowa nach Wlitsken-Biltschen hinaus, wo wir vorgestern bereits einem heftigen und verlustreichen Gefecht beiwohnten. Unsere Stellung erschien ein wenig weiter gerückt. Die Artillerie sah aus allen Röhren, ebenso war das feindliche Artilleriefeuer lebhaft. Die Russen hatten sich inzwischen sichtlich besser eingeschossen, vermochten aber bisher kein einziges unserer Geschütze außer Gefecht zu setzen.

Neu waren heute die schweren Geschütze, die alle unmittelbar hinter Wlitschen einschlugen und eine Wirkung zeigten, wie ich sie bei russischen Geschossen bisher nicht gesehen habe.

Die schwarzen Krater sprangen haushoch auf und verbreiteten undurchsichtige, langsam abziehende Wolken. Ein Offizier, den ich sprach, ist gestern von einer solchen Wolke aus nächster Nähe überschüttet worden, ohne daß er und sein Pferd Schaden davontrugen. Nur eine babylonische Zerstörung umhüllte sie eine Zeitlang und der Kraterauswurf lag auf Mann und Ross. Auf dem Mann hatte übrigens viel Platz. Es ist ein wahrer Riese, der kurz vor Kriegsausbruch aus Südwest heraufgekommen ist. Er wäre den Engländern sonst gewiß nicht durch ihr weltumspannendes Netz geschlüpft, von dem sie uns hoffentlich bald ein Stück abgeben werden.

Rudolf von Roschützki, Kriegsberichterstatter.

Kurze politische Nachrichten.

Reichstagswahl in Heidelberg.

Unter außerordentlich schwacher Wahlbeteiligung wurde gestern im Reichstagswahlkreise Heidelberg-Oberrhein die Wahl, der sich eine Wiederwahl abgelehnt hatte, der nationalliberale Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher-Karlruhe in den Reichstag gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt worden. Zentrum, Sozialdemokratie und Konfervative enthielten sich der Abstimmung, während die Fortschrittliche Volkspartei die Kandidatur unterstützte hatte. Das amtliche Wahlergebnis wird am 31. Oktober verkündet. — Die nationalliberale Partei hat dem „Roten Kreuz“, da die Wahl dieses Mal wenig Geldmittel erforderte, einen größeren Geldbetrag überweisen lassen.

Fürstbischof Dr. Adolf Bertram.

Der neue Fürstbischof der Diözese Breslau, Dr. Adolf Bertram, hielt Dienstag nachmittag, nachdem er am



Ehren-Tafel

Generalmajor a. D. Kasch aus Wiesbaden hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Vom 18. Reserve-Armeekorps wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet: Oberleutnant und 1. Gen.-Stabsadjutant v. Berenhors, Generalkommando 18. Res.-Korps; Generalleutnant a. D. v. Mey, Kommandeur der 41. Reserve-Inf.-Brig.; Major und Bataillonskommandeur Kahl, Res.-Inf.-Regt. 88; Hauptmann und Kompanieführer Stamm, Res.-Inf.-Regt. 88.

Das Eisene Kreuz erhielten ferner vom Generalkommando des 18. Reserve-Korps: Hauptm. im Gen.-Stabe Zetz; Hauptm. u. Kommandeur d. Pion. K.indermann; Int.-Rat der Gen.-Intendantur Reubauer.

Der Sohn des Kurhausrestaurant-Pächters Ruthe, hier, Karl Ruthe, Kriegsfreiwilliger im 27. Feldart.-Regt., hat das Eisene Kreuz erhalten.

Der Wehrmann Karl Feucht aus Bierstadt hat das Eisene Kreuz erhalten.

Der Kammerfänger Walter Kirchhoff, der auch in Wiesbaden wohlbekannt als Heldentenor der Berliner Hofoper, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Dem Oberleutnant Behrend im Inf.-Regiment Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 3, einem Sohn des hier in Wiesbaden ansässigen Verlagsbuchhändlers und Oberleutnants der Landwehr Herrn Emil Behrend, wurde für seine Tüchtigkeit bei der Belagerung von Antwerpen, wo er einem außergewöhnlichen Kommando zugeteilt war, das Eisene Kreuz verliehen.

Leutnant Hagen vom 9. Dragoner-Regt., Sohn des Wiesbadener Ersten Staatsanwalts Herrn Justizrat Hagen, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Sambor veranlaßt, der die Aufgabe hatte, die russische Linie zu durchbrechen, um gegen Lemberg vorzurücken. Bei Jaroslaw (nördlich von Przemyśl) kämpften Deutsche und Oesterreicher gemeinsam und hatten die Stadt besetzt, die die Russen allerdings wieder zurückerobert haben sollen.

Massenhaft Kriegsgefangene in Galizien.

Wien, 28. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Die Kriegsberichterstatter der Wiener Zeitungen melden übereinstimmend, daß bei den gegenwärtigen Kämpfen in Galizien massenhaft Kriegsgefangene eingebracht wurden. So oft die Oesterreicher zum Sturmangriff vorgehen, erheben sich die Russen in den Schützengräben, werfen die Gewehre fort und heben zum Zeichen der Ergebung die Arme empor.

Aus Warschau.

Mailand, 28. Okt. (Sig. Tel. Ctr. Bl.)

Luciano Magrini, der Kriegskorrespondent des „Secolo“, meldet in einem aus Warschau durch Boten bis Galiz und dann telegraphisch weiterbeförderten Bericht: Der Kanonendonner wäher ununterbrochen seit sieben Tagen. Stärker noch als dieser ist das Tag und Nacht andauernde Geräusch der Wagen und Kanonen in den Straßen Warschaws. Ununterbrochen kommen russische Verstärkungen, namentlich viel Kosaken vom Don, aus dem Kaukasus und aus dem Ural an. Sehr zahlreich sind auch die sibirischen Truppen, was beweist, daß die Mobilmachung beendet ist. Warschau ist ein einziges, ungeheures Militärlager. Die Panik unter der Bevölkerung war sehr groß, hat aber nachgelassen. Man befürchtete die Besetzung der Stadt. Die Behörden, Banken und Konsulate hatten ihre Abreise vorbereitet. Die Gelder der Banken wurden nach Moskau geschickt. Die Stadt hatte eine Miltz zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Besetzung der Stadt durch die Deutschen eingerichtet. Außerordentlich groß war die Panik unter den 250 000 Juden Warschaws, die der Sympathie und des Einverständnisses mit den Deutschen beschuldigt wurden und in Massen flüchteten. Der Militärgouverneur versprach ihnen ausreichenden Schutz. Die drei Brücken über die Weichsel sind unterminiert. Es ist streng verboten, den Soldaten alkoholische Getränke, einschließlich Bier, zu verabfolgen. Auch die Offiziere trinken nur Wasser. Die Wirkung dieses Alkoholverbotes auf die Truppen ist außerordentlich und die Haltung der Leute vorzüglich. Da Zerstörungen der Telegraphen- und Telephonlinien vorgekommen sind, ist die Todesstrafe darauf gesetzt worden. Täglich erscheinen deutsche Flieger über Warschau; ihre Geschosse fordern viel Opfer.

Kunsthistoriker bediente sich in seinem Vortrag über „Internationale und nationale Kunst und Kultur“ vielmehr der reinen Logik als der Hand von Tatsachen. Indem der Redner auf der einen Seite italienische und französische, auf der anderen deutsche Kunstwerke an uns vorüberziehen ließ, bei jedem einzelnen Wille die Mittel erklärend, die der Maler wählte, um sein Publikum zu beeinflussen, gedenken Inhalt und Aufgabe des Vortrages zu immer größerer Klarheit; lernten wir sehen und verstehen, was wir an deutscher Kunst als unserem innersten Wesen verwandt, schätzen, was dagegen die fremden Meister an der Verbilligung deutschen Geschmacks geübt haben.

Hinter allem dem aber stand die Wahrheit, die Erkenntnis der Innerlichkeit, die deutsche Meister stets bei ihrem Schaffen geleitet hat, während die anderen sich darauf beschränkt hatten, durch äußerliche Mittel, Glanz, Schönheit die Sinne zu erobern. Auf Kosten der seelischen Wirkung, eben der Wahrheit.

Freilich, das pater peccavi Bekenntnis vieler Zuhörer wird an dieser Stelle, und bei uns in Wiesbaden überhaupt, nicht einem jeden gleich leicht gelingen. Ist es doch erst ein Jahr her, daß von demselben Rednerpult aus ein Apöstel französischer Expressionismus sein... Wesen trieb. Und an anderer Stelle ist uns hier von einem nicht gerade namenlosen Professor gelehrt worden, die Schönheit der Raffael-Werke, und zwar gerade die gestern besetzte geschobene Sixtinsche Madonna, als einen Gipfel zu bewundern. Wie auch derselbe Fachmann in der Beurteilung der Evangelisten von Dürer von... höchster künstlerischer Betätigung sprach, während wir gestern hörten, die vier Apöstel-Figuren seien zu sehr von fremden Einflüssen angekränkt, um noch zu den großen Werken des deutschen Meisters zu gelten... Indes, diese kleinen Widersprüche werden — das ist zu hoffen — den Lauf einer großen reinigenden Bewegung zu gunsten unserer deutschen, von reinen Richtungen durchsuchten Kunst nicht aufhalten. B. E. E.

Tage vorher in Berlin vom Kultusminister in Stellvertretung des Kaisers vereidigt worden war, seinen Einzug in die alte Bischofsstadt Breslau. Er wurde am Hauptbahnhof von den Epigen der Behörden, den Vertretern des katholischen Adels und einem Ausschuss, der aus angesehenen Vätern der Stadt bestand, empfangen und begrüßt. Der Herzog von Trachenberg hielt eine kurze Ansprache. Er begrüßte den einziehenden Bischof als den Nachfolger des großen Kardinals Kopp, dessen Hirtenregiment und Ansehen über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinausgingen, und wünschte ihm eine lange und segnete Regierung. Der Fürstbischof dankte mit herzlichen Worten. Unter Vorantritt der Geistlichkeit zog der neue Fürstbischof in die Domkirche ein. Auf besonderen Wunsch des Fürstbischofs war von einem besonderen großen Empfang und von einer Ausschmückung der Straßen Abstand genommen worden.

Die monarchistische Bewegung in Portugal.

Mailand, 27. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Die portugiesische Regierung verhängte infolge der monarchistischen Unruhen den Kriegszustand über die Provinzen Braga, Coimbra und Porto.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Oktober,

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Anstaltsliste der „Lage Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugänge vom 27. Oktober:

- Behrm. Börner, Wiesbaden, Pion.-B. 21 (Hotel Weins), Leutn. Vorchert, Berlin, Train-B. 17 (Tannushotel), Major Burgund, Wiesbaden, Res.-Reg. 248 (Bierstaberstr. 82), Leutn. v. Erdmannsdorf, Dresden, Jäg.-B. 13 (Tannushotel), Oberst. Fessler, Pfla (Posen), Feldart.-B. 56 (Hess. Hof), Haupt. Wiesbaden, Pion.-B. 21 (Hotel Weins), Kan. Klein, Johannsburg, F.-A.-Reg. 60/3 (Hotel Weins), Behrm. Ludwig, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/1 (Hotel Weins), Gefr. Mondani, Alsdorf, Inf.-Reg. 80/5 (Schützenhof), Hauptm. Resin, Danzig, Inf.-Reg. 102 (Tannushotel), Rohn, Jba/Webra, Inf.-Reg. 80/11 (Hotel Weins), Römer, Idstein, Res.-Reg. 80/8 (Hotel Weins), Führ. Schmidt, Wippenheim, Inf.-Reg. 80/2 (Hotel Reichspost), Leutn. Wigand, Duisburg, Inf.-Reg. 97.

Zur Rettung deutscher Forderungen an die englische Weltfirma Cook & Son!

Die Direktion der Göttinger Verkehrszentrale schreibt uns:

Die mit etwa 200 Millionen Kapital arbeitende Londoner Weltfirma Cook u. Son, von der bekanntlich für viele hunderttausende von Cook-Schiffs, Cook-Hotellupons sich in Händen von deutschen Banken, industriellen Betrieben, Privaten, vor allen Dingen Hotels und Verkehrs-Instituten in Deutschland befinden und welche Firma ihre Filialgeschäftstellen schon vor dem Ausbruch des Krieges anwies, keine Zahlungen mehr zu leisten, und die sich ihrer Zahlungspflicht jetzt völlig entzieht, dürfte vielleicht auf folgende Weise zur Erfüllung ihrer Scheckverpflichtungen zwangsweise angehalten werden:

Die Weltreisefirma Cook u. Son in London hat mit den deutschen Staats- und Privatbahnen, Schiffsahrtsgesellschaften und sonstigen Verkehrsunternehmen bezüglich des Fahrkartenverkaufs Verträge abgeschlossen und hierfür namhafte Kauttionen gestellt. Da nicht anzunehmen ist, daß die ausgegebenen Cook-Fahrtscheine usw. die Höhe der gestellten Kauttionen in Deutschland erreichen, so müßte nur darauf hingewirkt werden, daß diese im Deutschen Reich vorhandenen Kauttionen, wie auch die bei einigen deutschen Großbanken noch vorhandenen Guthaben der Firma Cook sofort mit Beschlag belegt werden. In dieser Angelegenheit wäre ein Handinhandgehen aller beteiligten Kreise sehr erwünscht. Der Verbandsdirektor des Internationalen Verbandes der Reisebüros, E. Kellerborn in Göttingen, hat sich bereit erklärt, in dieser Sache die geeigneten Schritte zu unternehmen. Interessenten erfahren auf Anfragen von dort Näheres über den Stand dieser Sache.

Geheimnisvoller Ueberfall. Am Dienstag abend kurz vor 12 Uhr wurde in der äußeren Frankfurter Straße, oberhalb des Sportplatzes, ein etwa 20jähriger Mann aufgefunden, der bewußtlos im Felde lag und einen Knebel im Munde hatte. Anscheinend ist er überfallen worden und war, nachdem er kampfunfähig gemacht war, auf die Seite gebracht worden. Ein noch fast neues Rad wurde am Wege gefunden. Ein aus der Stadt kommender junger Mann hörte das Wimmern und fand den Bewußtlosen. Er verständigte sofort die Sanitätswache, die den Ueberfallenen nach dem St. Josefs-Hospital brachte. Jrgendwelche Verletzungen konnten an dem Ueberfallenen, dem aus Erbenheim stammenden Wilhelm Gräfer, der bei der Germania-Brauerei arbeitet, nicht festgestellt werden. — Auf unsere weiteren Erkundigungen erfahren wir hierzu: G. machte sich an seinem Fahrrad zu schaffen, als plötzlich zwei Männer aus dem Straßengraben auftauchten, ihn in den Graben rissen und würgten. Dann hielten sie ihm einen Knebel in den Mund, worauf G. die Besinnung verlor, die er erst widererlangte, als er sich bereits im Hospital befand. Merkwürdigerweise haben die Ueberläter das Rad des G. nicht mitgenommen. Natürlich hat man bisher noch keinerlei Anhaltspunkte, wer die beiden Wegelagerer waren und welchen Grund der sonderbare Ueberfall gehabt hat.

Eine geisteskranke Frau, die sich schon gestern auf der Mainzer Straße auffällig benahm und sich einmal vor die elektrische Straßenbahn werfen wollte, wurde heute von der Polizei festgenommen und in ein Krankenhaus gebracht.

Das Kreisomitee vom Roten Kreuz bittet uns mitzuteilen: In der letzten Zeit sind Klagen über den Verkauf von Wohlfahrtspostkarten zu Gunsten des Roten Kreuzes laut geworden. Zur Aufklärung bemerken wir, daß durch diesen Verkauf nicht nur dem Kreisomitee erhebliche Mittel zugeführt werden, sondern daß dieser Verkauf auch zur Unterstützung der Verkäuferinnen geschieht, die mittellos oder ohne Stellung sind und einen bescheidenen Gewinn an dem Verkauf der Postkarten haben. Um eine genaue Abrechnung zu ermöglichen, werden die Käufer solcher Postkarten gebeten, nur den festgesetzten Preis von 10 Pf. für die Karte zu bezahlen.

Die Kartoffelbeförderung auf der Eisenbahn. Einer Anregung aus Interessentenkreisen entsprechend, ist die preussisch-besitzliche Eisenbahnverwaltung bemüht, Kartoffelbeförderungen möglichst in gedeckten Wagen zu befördern, damit die Kartoffeln nicht durch Nässe oder Kälte leiden, was bekanntlich leicht der Fall ist. Allerdings ist die Zahl der zur Verfügung stehenden gedeckten Wagen gering, da sie in der Hauptsache für militärische Transporte nötig sind.

Der Mittagstisch des Stadtbundes für Frauenbekleidungen wurde am Sonntag in der Dranienstr. 15, 1. Etage, eröffnet und erfreute sich gleich eines regen Zuspruchs. Eine Anzahl von Honoraristinnen, Postbeamtinnen, Lehrerinnen, Bühnengedienten hatten sich zusammengefunden und gaben allgemein der Befriedigung über das behaglich eingerichtete Lokal und die gefällige Form, in denen ihnen das Mittagessen gereicht wurde, Ausdruck. Es sei darauf hingewiesen, daß noch eine große Anzahl von Teilnehmerinnen an diesem Mittagstisch teilnehmen können. Der Kostpunkt beträgt, wie bereits mitgeteilt, 25 Pfg. Das Essen wird von 12-1 1/2 Uhr verabfolgt. Es ist unbedingt nötig, daß sich die Teilnehmerinnen am Tage vorher bis 2 Uhr nachmittags im Frauenklub, Dranienstr. 15 I, anmelden. Nur erhaltene Anmeldung ist eine Ausweiskarte notwendig, die bei Fräulein de la Croix, Dranienstr. 53, Fräulein Kuerbach, Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime Friedrichstr. 27, Fräulein Heuseroth, Herderstr. 7, Fräulein Fischer, Dranienstr. 23, und bei Frau de Wraach, Weberberg 8, zu erhalten ist. Es empfiehlt sich, diese Ausweiskarte so frühzeitig zu holen, daß die Anmeldung zur Teilnahme am Mittagstisch für den nächsten Tag noch möglich ist.

Im Frauenklub E. B. fand am 24. Okt. ein Wiederabend des hiesigen Konzertängers Albert Seyberth statt. Eine Auswahl von Liedern älterer und moderner Komponisten, sowie zwei unserer einheimischen D. Reicher fanden viel Beifall. Die Arie aus „Messias“ von Händel wurde recht stimmungsvoll vorgetragen. Fräulein Eise Doyers führte in feinsinniger Weise die Klavierbegleitung aus. Das zahlreich erschienene Publikum dankte den Künstlern durch lebhaften Beifall.

Das Fliegenlassen der Tauben ist hierdurch auf Anordnung des Gouverneurs der Festung Mainz bis auf weiteres über den 1. November hinaus verboten. Die Taubenflüge sind geschlossen zu halten. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung.

Verkäufe für die künftigen Speiseankäufe. Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen die Lieferungen von Kartoffeln, Fleisch, Hülsenfrüchten usw. für die Zeit von Anfang November bis 31. März 1915 neu vergeben werden. Die Angebote mußten bis zum Mittwoch, 28. Oktober, eingereicht sein. Bei der Eröffnung der Angebote ergab sich, daß für Kartoffeln überhaupt kein Angebot eingelaufen war. Um die Lieferung von Hülsenfrüchten usw. hatte sich nur ein Bewerber eingestellt. Dagegen lagen für Fleischlieferungen acht Bewerbungen vor. Die angebotenen Preise stellten sich für Rindfleisch auf 1.52 bis 1.90 Mark das Kilo, für Dreifleisch auf 2 Mark bis 2.20 Mark das Kilo und für Schweinefleisch auf 1.60 Mark bis 2 Mark das Kilo. Die Zuschlagsfrist dauert 14 Tage.

Ein Zimmerbrand entstand heute früh 1/8 Uhr im Hause Dohheimer Straße 83, Part. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr konnte nach kurzer Zeit den Brand löschen, doch ist ein Teil der Stammen zum Opfer gefallen.

Bei dem Gouvernement der Festung Mainz sind in letzter Zeit wiederholt Klagen über Gehaltskürzungen durch Geschäftsinhaber, ferner über rücksichtsloses Vorgehen von Vermietern gegen Mieter, darunter auch solche, die im Felde stehen bzw. deren Frauen oder Witwen gefallener Krieger, endlich über zu hohe Preise einzelner Lebensmittel eingegangen. Bei letzteren Anträgen wurde in der Regel das Verlangen nach Festsetzung von Höchstpreisen ausgesprochen.

Wenn auch in der ersten Zeit nach Kriegsausbruch das Gouvernement vereinzelte Maßnahmen in wirtschaftlichen Fragen getroffen hat, unter anderem auch, um ein Emporsteigen der Lebensmittelpreise zu verhindern, so sieht es sich jetzt auf Grund höherer Weisung veranlaßt, von einer Stellungnahme abzusehen und die Entscheidung den zuständigen Zivilbehörden zu überlassen.

Diesbezügliche Wünsche sind daher in Zukunft an die Zivilbehörden zu richten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung

beiz. Brieftauben.

Die Schläge der Liebhabervereine werden von Zeit zu Zeit zu Flügen freigegeben. Bekanntmachung erfolgt in den Zeitungen. In der Zeit vom 1. bis einschl. 8. November 1914 wird den Vereinen, welche dem Verbande der deutschen Brieftauben-Liebhabervereine angehören, gestattet, ihre Brieftauben fliegen zu lassen. Alle übrigen Taubenbesitzer haben ihre Tauben nach wie vor eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 § 9 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 27. Oktober 1914. 2294
Gouvernement Mainz.

Bekanntmachung

Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausbruch des Krieges bei einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer Stellung als Vorstandsmitglieder oder in ähnlicher Stellung verbleiben sein und an den Vorstandssitzungen und Geschäftserörterungen auch dann teilgenommen haben, wenn es sich um Gegenstände handelt, die das allgemeine Wohl des Landes berühren und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von Wichtigkeit sein könnte.

Um in diesen Verhältnissen für die Dauer des Krieges den erforderlichen Einblick zu gewinnen, ordne ich hiermit an:

Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., bei denen Angehörige feindlicher Staaten als Vorstandsmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind, haben, soweit sie im Kreisbezirk des 18. Armeekorps ihren Sitz haben oder ihr Geschäft betreiben, binnen einer Woche nach Bekanntgabe dieser Verfügung dem Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Untermain-Platz 19, ein Verzeichnis dieser Mitglieder bzw. Geschäftsführer einzureichen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Strafbarkeit des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt a. M., den 15. Oktober 1914.
18. Armeekorps, Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General.
Gen.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung

Ich genehmige auf Grund des § 105e R.-G.-O. und Ziffer 136e der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 hiermit, daß an dem in diesem Jahr an einem Sonntag fallenden Allerheiligentage im Gemeindebezirk Wiesbaden Gehilfen, Lehrkräfte und Arbeiter im Handel mit Blumen und Kränzen außer in der nach dem Erstatut anfallenden Verkaufszeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914. 4700
Der Regierungspräsident, J. V.: von Gisevi.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Dauerkartenausgabe für die Elektrische. Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen weist im heutigen Anzeigenteil darauf hin, daß vom 28. ds. ab die Ausgabe von Wochenkarten und die Erneuerung der Monatskarten durch Herrn Karl Eisert, Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 28, erfolgt.

Raffau und Nachbargebiete.

Rüdigheim, 29. Okt. Großherzogin Hilda von Baden, deren Gemahl im Felde weilt, traf heute zum Besuche ihrer Mutter, der Großherzogin von Luxemburg, auf dem hiesigen Schlosse ein.

Vermischtes.

Neues Erdbeben in Italien.

Mailand, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Hier wurde gestern vormittag 11,28 Uhr eine ziemlich heftige wellenförmige Erdbewegung von etwa 10 Sekunden Dauer wahrgenommen. Die Bewegung wurde auch in der Lombardei, in Venetien, in Ligurien und auch in Florenz verspürt. Ein schwerer Stoß erfolgte um 2 Uhr nachts, der in Turin besonders heftig war. Er verursachte dort eine heftige Panik. Die Bewohner flüchteten ins Freie und komplierten dort die Nacht hindurch.

Brüssel, 28. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Gestern morgen 11 Uhr wurden hier 2 Erdstöße verspürt, die in der Richtung von Süden nach Norden gingen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt, 28. Okt. Fruchtmarkt. Weizen, Luthell. 28.00 bis 28.25 M., Roggen 23.50 bis 23.75 M., Gerste 23.00 bis 24.00 M., Hafer 23.25 bis 23.40 M. Kartoffeln im Großhandel 6.50 bis 7.00 M., im Kleinhandel 8.00 bis 9.00 M.

Frankfurt, 28. Okt. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1452 Schweine. Preis für 100 Kilo Lebendgewicht: a. vollf. Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 59 bis 62 M., Schlachtgewicht 76 bis 78 M., b. vollf. Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 58.50 bis 60.00 M., Schlachtgewicht 74 bis 76 M., c. vollf. von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 60 bis 62.50 M., Schlachtgewicht 76 bis 78 M., d. vollf. von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 60 bis 62.50 M., Schlachtgewicht 76 bis 78 M. Marktverlauf: Nüchtern, bleibt Ueberflut.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden. Er darf stattfinden:

1. am Allerheiligentage;
2. am Allerseelentage;
3. am Totenfest;
4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden Wochentage;
5. am Tage vor Weihnachten.

Besüglich der Verkaufszeit sind im übrigen, soweit Sonntage in Betracht kommen, die diesbezüglichen Bestimmungen zu berücksichtigen. Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen. Gesuche um Zulassung von Verkaufsständen sind an das Marktamt zu richten. Die seitens dieser Stelle auszufertigten Erlaubnisscheine sind der königlichen Polizeidirektion, zwecks Erteilung der ortspolizeilichen Genehmigung, vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Platzanweisung und Beaufsichtigung betrauten Polizei- bzw. Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1914. 653
Der Polizeipräsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß die „Annahmestelle des Roten Kreuzes von Liebesgaben für die Truppen“ (Frankfurt a. M., Theaterplatz 14) Damen gestattet hat, die Transporte für Liebesgaben zu begleiten oder selbst hinauszuführen.

Ich verbiete hierauf das Strengste und bestimme, daß Zuwiderhandlungen das sofortige Zurückziehen der Fahrausweisarten und Verhaftung der Kraftwagen bei der nächsten Etappe zur Folge hat.

2. Daß die Annahmestelle Fahrausweise für einen Wagen mit Liebesgaben an vier mitfahrende Personen (darunter eine Dame) genehmigt hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei Benutzung „eines“ Kraftwagens durch vier Personen die herauszubefördernde Liebesgabe nur verhältnismäßig gering sein, in keinem Verhältnis zu dem großen Aufwand stehen kann und den Verdacht aufkommen läßt, daß die Liebesgaben von Liebesgaben hierbei nur den Nebenverdienst bilden.

Ich verbiete daher, daß in Liebesgaben-Kraftwagen mehr als zwei Personen (Fahrer und Belegter) — fahren.
Frankfurt a. M., den 2. Oktober 1914.

18. Armeekorps, Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General.
Gen.: Freiherr von Gall.

Auf der Stadt. Kehrichtverbrennungsanstalt werden gegen Erstattung der Selbstkosten für Verladen schwarze Afche und Schlacken waggonweise abgegeben. Nähere Auskunft erteilt unterzeichnete Geschäftsstelle. 2231

4755 **Städtisches Maschinenbauamt.**

Suchen für einen zuverlässigen Hausburschen, verheiratet, gelernter Schreiner, mit Zentralheizungen durchaus vertraut, gut empfohlen, Stellung. 2295
Näheres bei **Rud. Bechtold & Co.,** Luisenstraße 37.

In Krieg u. Frieden
jährlich 10-20000 einbringende Generalvertretung erstklassiger Bekleidung mit Anstoß für größeren Besitz zu verzeichnen. Neuländer wird gestellt. Erforderlich 2-3000 Betriebskapital. Auch für pers. Diätäre. Beamte 2c. Off. an N. D. 4509 Rudolf Moske, Berlin W. 35.

**BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE**

Manheim, 26. Okt. Amst. Notierung der Börse: Weizen 28.00-28.75 (28.50-29.25) M., Roggen 24.00-25.00 (24.50-25.25) M., Gerste 24.25-25.00 (24.25-25.25) M., Hafer 23.50-24.00 (23.50-24.25) M., Mais 24.00 M.

Wetterbericht.



Höchste Temperatur nach C.: +14 niedrigste Temperatur +7
Barometer: gestern 758.2 mm heute 755.1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 29. Oktober:
Veränderlich, doch meist wolfig und trübe mit Regenfällen. Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	1	Trier	1
Wiesbaden	1	Wittenhausen	2
Neufhrich	1	Schwarzenborn	2
Marburg	0	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.55, heute 1.52 Bahnpegel: gestern 1.36, heute 1.76

29. Oktober

Sonnenaufgang	6.50	Mondaufgang	3.07
Sonnenuntergang	4.36	Monduntergang	1.41

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: U. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagshaus G. m. b. H. (Leitung: S. Niedner) in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung, nicht persönlich, zu richten.

Stollwerck-Kriegs-Erfrischungen

fertig zum Versand mit der Feldpost

Schokolade, Waffeln, Keks, Pfeffermünz, Schokol.-Pulver, Eucalyptus-Menthol-Bonbons

(gegen die Folgen der rauhen Jahreszeit)

MARKE	MARKE
Kriegs-Gold	Kriegs-Silber
80 Pfg.	60 u. 50 Pfg.

(ausschliesslich 10 S. Porto)

Wir übernehmen auf Wunsch den regelmässigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag zuzüglich 10 S. Porto beizufügen ist, muss die genaue Adresse des Empfängers mit sämtlichen, in Frage kommenden Truppenteilen angegeben werden.

Übersicht über die vorhandenen Packungen kostenlos.

Gebrüder Stollwerck A. G.
K.-Abteilung
Köln — Berlin — Bremen — München — Wien

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate hat Vorrat oder nimmt Bestellungen an. 2293

Nachruf.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnisnahme, dass unser langjähriger, treuer Mitarbeiter und Leiter der Rechtsauskunftstelle

Herr Geh. Justizrat Meyer

verschieden ist. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Wiesbaden, im Oktober 1914.

Der Vorstand des Vereins für Auskunft über Wohlfahrtseinrichtungen und Rechtsfragen.

Alle Drucksachen für Todesfälle in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.